

# Die besonderen Aufgaben der Mädchenbildung im Gesinnungsunterricht [Fortsetzung]

Autor(en): **Strassenberger, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528648>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

# Lehrerin und weibliche Erziehung

---

## Die besonderen Aufgaben der Mädchenbildung im Gesinnungsunterricht\*

### II. Praktische Fingerzeige.

Wie kann und soll nun diese besondere Aufgabe der Mädchenbildung, Weckung und Klärung der mütterlichen Gesinnung, in der Praxis gelöst werden?

Natürlich ist es unmöglich, in dem zugewiesenen Rahmen gleichmässig alle Unterrichtsgebiete zu berücksichtigen, die Gelegenheit bieten, all die Keime mütterlicher Gesinnung zu wecken, für sie zu begeistern, zu ihrer Uebung anzuregen.

1. Dass es vorab der Religionsunterricht sein muss, der diese Gesinnung zu beleben hat, bedarf keiner weiteren Erörterung. Und erst dadurch, dass er nicht nur in der Hand des Priesters, sondern auch teilweise in der Hand einer weiblichen Lehrpersönlichkeit liegt, wird einer tiefen psychologischen Erfahrung Rechnung getragen. Es könnte ja gerade dadurch das Ideal in der Erziehung erfüllt werden, das im organischen Zusammenwirken von Mann und Frau gegeben ist. Freilich setzt das auf beiden Seiten tiefstes Verstehen weiblicher Eigenart voraus. Eine Wegweisung dem Priester in dieser Beziehung zu geben, steht mir nicht zu. Ich zitiere hier nur, was Heinen, selbst Priester, von dem Ideal des männlichen Erziehers in der Mädchenschule sagt: „Er muss sich vor allem darüber klar bleiben, was Mütterlichkeit ist und wie man sie pflegt; dass es nicht ist ein halb religiöses, halb sinnliches Schwärmen, nicht eine gewisse seelische Biegsamkeit und Schmiegsamkeit des weiblichen Wesens, nicht ein gefühlsmässiges Anschmiegen an den Erzieher, nicht ein Bedürfnis nach Liebe und Anerkennung, sondern mehr ein vornehmes Sichabschliessen, Sichzurückhalten, eine innerliche, ernste Kultur der Seele, und dass höchste Mütterlichkeit zugleich in der höchsten Persönlichkeit, in der selbständigsten, leidens- und opfermutigsten, verkörpert ist. Wenn irgendwo, so möchte ich besonders in der Mädchenerziehung den ganzen Mann, die ganze, feste, sitt-

liche Persönlichkeit, den ganzen, unabhängigen Pädagogen, den freien, stolzen, seiner Aufgabe sich bewussten, an der Arbeit sehen. Das sichert ihm unbedingte Ueberlegenheit.“<sup>1</sup> Ich möchte als Frau dem nur noch beifügen: Ich wünschte mir aber auch den männlichen Erzieher in der Mädchenschule, der mit liebevollem Verstehen stets auch die Geduld sich wahr gegenüber der „werdenden“ Mütterlichkeit, der nicht in jedem noch ungeklärten Ausdruck weiblicher Eigenart Gefühlsschwärmerei oder gar Hysterie erblickt. In diesem Alter ist oft unnormal normal und eine Persönlichkeit, die solchen Auswüchsen nicht durch das ganze Hoheitsvolle ihrer innerlichen Festigkeit entgegenzuwirken vermag, die sofort in eine starre, schroffe Abwehrstellung treten muss, verfügt meiner Ansicht nach selbst noch nicht über den inneren sittlichen Halt und gehört nicht in die Mädchenschule. Dass natürlich dasselbe auch für die weibliche Erzieherpersönlichkeit gilt, ist selbstverständlich. Nur eine mütterliche Lehrerin kann mütterliche Gesinnung wecken. Aber auch hier ist erste Vorbedingung, ganz zu verstehen, was Mütterlichkeit ist. Weder schroffes Wesen, noch überfließende Zärtlichkeit, „fest wie ein Diamant und zart wie eine Mutter“.

Diese mütterliche Lehrerin wird auch im biblischen Geschichtsunterricht allüberall jene Gedanken herauszuarbeiten und auszuwerten wissen, die für das Leben vorbereiten, mütterliche Gesinnung, mütterliche Tugenden wecken. Das Bethlehem und Nazareth, das Golgatha und Bethanien wird zur Schule der Innerlichkeit und Herzengüte, der Opfer- und Leidensfähigkeit, der reinen Freundschaft und sozialen Liebestätigkeit. Das starke Weib, wie es uns das Alte und Neue Testament verschiedentlich zeichnet, besonders das hehre Bild der Jungfrau-Mutter lässt alle Züge echt weiblicher Gesinnung schauen und nur wer selbst das Bild in sich trägt, wird auch begeisterte Nachahmung zu wecken

---

\* Siehe Nr. 2, 3.

<sup>1</sup> Heinen, „Mütterlichkeit“. S. 57.

vermögen. Aber auch die Bilder männlicher Idealgestalten, ja diese erst recht sind dazu geeignet, all die Züge herauszuschälen, die den notwendigen seelischen Ausgleich schaffen. So wird die Gestalt des Täufers, die feste, starke, dem noch suchenden, schwankenden Wesen am leichtesten den Begriff des Charakters versinnbildeten, der nicht mit sich spielen lässt, wie ein Rohr im Winde. Es wäre weiter eine Aufgabe für sich, an der Hand der Bibel all die Wesenszüge Christi im Lichte mütterlicher Gesinnung zu beleuchten, all die herrlichen, geraden, wahrhaften Züge des Gottmenschen zu zeichnen, die in einer Mädchenseele den so notwendigen Ausgleich zu schaffen vermögen.

2. Auch im Geschichts- und Heimatkunde-, im Natur- und Haushaltkunde-Unterricht lassen sich eine Reihe von Gesinnungsstoffen herausheben, die speziell für die Mädchenbildung in diesem Sinne ganz besonders sich eignen. Vor allem der Haushaltkundeunterricht gibt ja genügend Anlass, alle die vorher schon erwähnten häuslichen Tugenden, wie Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Reinlichkeit und Ordnungsliebe zu wecken und zu üben.

Die eigentliche *Lebenskunde* ist ein besonders geeigneter Stoff zur Lösung der gestellten Aufgabe: Weckung, Klärung und Stärkung echt mütterlicher Gesinnung.

Wir unternehmen bei der einführenden Besprechung gemeinsam einen Rückblick auf unsere bisherige Schulzeit, was sie für uns bedeutete, welche Freuden und Leiden sie uns brachte. Jedes darf sich frei darüber aussprechen. Wir erkennen die Sorglosigkeit dieser goldenen Zeit und nun tut sich uns bereits ein Blick auf ins Leben. Was Leben heisst und was es für viele Menschen bedeutet: Für die einen ein Sammeln von Reichtümern, für die andern ein Jagen nach Ehren und Genüssen. Es erfolgt eine Anleitung, das Leben wirklich zu betrachten mit offenen Augen, zu vergleichen, wie verschieden die Menschen leben, auch jene, in deren Leben wir näheren Einblick gewinnen können. Die Mädchen sollen beobachten lernen, wann ein Mensch wirklich glücklich lebt, wie oft es nur so aussieht, als ob sie glücklich wären. — Was wahres Glück wohl bedeutet? —

Ohne zu richten, möge jede, die es ernst nehmen will mit dem Leben, ihre Augen offen hal-

ten und beobachten: Menschen, besonders Frauen in ihrem Verhältnis zu Gott, Frauen, Mädchen, die im Leben sich Gott entfremdet — wie sie auf andere wirken — wie sie Frieden oder Unfrieden ins Leben bringen, je nachdem ihr Verhältnis zu Gott steht. Sie sollen Menschen, besonders ihre Geschlechtsgenossinnen, beobachten als Frau und Mutter im häuslichen Kreise, erkennen lernen die Quellen des Glückes und auch des Unglückes, erkennen die Tugenden, die eine Frau schmücken müssen, wenn sie das Heim froh gestalten und Glück geben will. All die verschiedenen Frauenberufe, die sich dem Mädchen im Leben bieten, sollen sie vergleichen und etwas tiefer zu schauen versuchen, nicht nur nach dem, was sich aussen zeigt, sondern nach dem, wie sich das Glück eines Berufes auswirkt, je nach der Treue oder Oberflächlichkeit, mit der der Beruf ausgefüllt wird.

(Ob die Anregung zu selbständiger Beobachtung genützt wird, das zeigen Besprechungen, die von Fall zu Fall sich ergeben.) Solch eine Anleitung zur Beobachtung des Lebens setzt aber voraus, dass der Erzieher selbst mit offenen Augen im Leben stehe, schauend, vergleichend, dass er hinhöre auf die Nöten des Lebens und die realen Geschehnisse; dass er vor allem sich den Zeitströmungen und Zeitverhältnissen nicht verschliesse, die so oft fähig sind, das Leben vollständig umzugestalten. Solche Anleitung zu stiller Lebensbeobachtung trägt aber sicher dazu bei, vor leichtfertigem, mehr gefühlsmässigem Hinwegtändeln über das Leben und seine Geschehnisse zu bewahren und dadurch einen Zug echt mütterlicher Gesinnung zu wecken.

München.

A. Strassenberger.

Verein kathol. Lehrerinnen der Schweiz

Allen Kolleginnen ein herzliches Grüss Gott!

Endlich sind wir so weit, dass wir Euch in grossen Zügen unsere diesjährigen Veranstaltungen ankündigen können.

Vom 24. Juli bis 2. August wird nun unsere längst geplante Ferienwoche Wirklichkeit werden. Wir führen sie gemeinsam mit dem „Schweiz. Verband kath. Turnerinnen“ durch. In Wurm sbach am Zürichsee werden wir in froher Gemeinschaft und wohlthuender



Ruhe miteinander beten und singen, studieren und Aussprache halten, turnen und spielen und schwimmen. Alle Werkkreise mit Ausnahme des religiösen werden von Kolleginnen aus unsern Reihen geleitet. (Schwimmunterricht für Anfänger!) Wer sich interessiert, möge sich bitte schon bald bei der Unterzeichneten melden, damit wir uns ein ungefähres Bild von der Besetzung unserer ersten Werkwoche machen können.

Im September pilgern wir zu unserm grossen Landesvater ins Flüeli für Exerzitionen (20.—25.) und zur Delegierten- und Generalversammlung (25./26.).

Der zweite Exerzitenkurs wird vom 10.—16. Oktober in Schönbrunn stattfinden.

(Kleine Aenderungen in den Daten vorbehalten.)

Interessentinnen machen wir zugleich aufmerksam, dass Schönbrunn unabhängig von unserm Verband auch vom 10.—14. April Lehrerinnenexerzitionen durchführt.

Auf ein frohes Wiedersehen oder Sichkennlernen mit vielen von Euch in Wurmsbach, Flüeli oder Schönbrunn!

Für den Vorstand: *Margrit Müller*, Rickenbach bei Olten.

### Exerzitionen im Bad Schönbrunn bei Zug

Vom 10. bis 14. April finden für Lehrerinnen Exerzitionen statt. Exerzitenmeister ist H. H. Viktor Hugger, der 12 Jahre in München und Augsburg die Kongregation der katholischen Lehrerinnen leitete. Anmeldungen an das Exerzitenhaus Bad Schönbrunn.

---

## Unsere Toten

*Fräulein Maria Purtschert, alt Lehrerin, Luzern.*

Im ehrwürdigen Alter von 84 Jahren verschied nach langem, starkmütig ertragenem Leiden am 21. Februar Fräulein alt Lehrerin Maria Purtschert. Wenn einer Lehrerin nach rund vierzig Dienstjahren noch ein sonniger Lebensabend von 22 Jahren beschieden ist, so spricht das nicht nur für das Vorhandensein eines mächtigen und dabei doch weise gezügelten Berufsethos, sondern ebenso sehr auch für eine willensstarke Lebensenergie. Lehrerherzen werden sonst im allgemeinen früher gebrochen!

Maria Purtschert entstammte einer angesehenen Familie, die das Heimatrecht von Pfaffnau innehatte und dazu noch jenes der Stadt Luzern erwarb. Wenn man weiss, was für tüchtige Leute in der Ahnenreihe der Purtschert stecken, so muss man sich weiter nicht verwundern, wenn Fräulein Maria in ihren lehramtlichen und persönlichen Befähigungen den Durchschnitt überragte. Güte und Weisheit der Belehrung hatte sie von ihrer Mutter (Maria Blum, von Richenthal) ererbt, und es ist bemerkenswert, dass die Familie der Blum dem luzernischen Lehrerstande je und je berufstreue und tüchtige Kräfte zufließen liess. Die Mutterschule zu Pfaffnau war für unsere zukünftige Lehrerin schon eigentlich Präparanden-

anstalt für den Erzieherberuf. Als junge Lehrkraft entfaltete Fräulein Purtschert eine kurze Wirksamkeit in Menzberg und Ruswil. Dann wurde sie an die Unterschule zu Neuenkirch gewählt, wo sie 38 Jahre lang (1877—1915) überaus segensreich wirkte. Ihr grosses Geschick für kunstvolle Handarbeit blieb nicht lange unbenutzt, und so lag es nahe, sie auch mit der Führung der Arbeitsschule und der Fortbildungskurse (in Baldegg) zu betrauen. In freien Stunden ihrer Lehrtätigkeit vertauschte sie später Nadel und Stickrahmen mit Buch und Feder und widmete sich mit viel Talent dem Schriftstellern. In treuer Anhänglichkeit an ihre Ahnen, Eltern und Verwandten verfasste sie eine Familienchronik des Purtschert-Geschlechtes, welche einen wertvollen familiengeschichtlichen Aufriss und interessante kurturgeschichtliche Aufschlüsse gibt. — So erfüllte sie ihre Lebensstunde um Stunde mit eifriger Arbeit im Dienste der Erziehung und mit tiefer kindlicher Religiosität. Ihre sterbliche Hülle wurde zu Bertiswil bei Rothenburg dem Frieden der geweihten Erde übergeben. Der göttliche Kinderfreund, dem sie im zeitlichen Leben so treu und sinnvoll diente, wird nun ewiger und beglückender Gegenstand ihres Schauens sein.

D. B.